

Manfred Omahna und Johanna Rolshoven

## Einleitung: Für einen Disziplinen übergreifenden Dialog zwischen Kulturanthropologie und Architektur

Am 14. März fand in Graz ein wissenschaftlicher Dialog zum Thema „Reziproke Räume. Cultural Anthropology meets Architecture“ statt. Expertinnen und Experten aus den Fächern Kulturanthropologie, Architektur, Geografie und Kunstwissenschaft diskutierten über die Grundannahmen und Paradigmen der Produktion von „architektur-anthropologischen“ Wissen sowie der Produktion von Raum. Der Forschungsdialog in Graz sollte zur fächerübergreifenden Bestimmung des Themenbereichs „Kulturanthropologie und Architektur“ beitragen. Im Mittelpunkt stand ein Gespräch über Formen der Reziprozität zwischen Menschen und gebauten Räumen – ein Thema, welches die Fächer Kulturanthropologie und Volkskunde seit ihrer Gründung begleitet. Ausgangspunkt bildete die These, dass gebaute Räume aus Gegenseitigkeiten gestaltet sind – aus Wünschen, Hoffnungen, Erwartungen und Verpflichtungen und, dass eine Bestimmung der Reziprozität Erkenntnisse nicht nur über den gebauten Raum selbst erwarten lässt, sondern auch über Performativität als gelebte und erlebte Praxis.<sup>1</sup>

Das Buch zeigt insgesamt die Vielseitigkeit der Berührungspunkte zwischen Kul-

turwissenschaft und Architektur und soll Anlass zu einer interdisziplinären Diskussion geben. Allen Beiträgen gemeinsam ist die konkrete Verortung des Raumes als wesentliche und notwendige Kategorie der Ausgestaltung materieller Handlungsstätten. Die Analyse von Kommunikationsstrukturen zwischen Gebäuden und Menschen sind oft derart komplex und vielseitig, dass ein fächerübergreifendes Arbeiten längst zur epistemischen Praxis vieler Fachbereiche gehört, die sich mit Raumanalysen beschäftigen.

Dass hier der erste Band einer Reihe im interdisziplinären Format erscheinen kann, ist einerseits Ergebnis der universitären Entwicklung der Grazer Architektur-Fakultät, nämlich, dass hier geisteswissenschaftliche Auseinandersetzungen geführt werden, und andererseits dem Umstand zu verdanken, dass sich am Institut für Kulturanthropologie der Universität Graz Themenfelder wie Raum, Stadt und Alltagsarchitektur als empirische Kerngebiete etabliert haben. Die Verknüpfung der Fächer Kulturanthropologie und Architektur nimmt einen Impuls auf, der in den letzten dreißig Jahren mehrmals gegeben wurde. Das Aufeinandertreffen eines geistes- und sozial-

wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses – der Kulturanthropologie – und einer praktischen und pragmatischen Disziplin – der Architektur – warten auf die Vertiefung, die vereinzelte fachliche GrenzgängerInnen und VermittlerInnen angebahnt haben.

Die Auseinandersetzung wird damit über die Beziehung von Fachwelten des Städtebaus zu städtischen Lebenswelten geführt, über Prozesse der Produktion und Aneignung von Raum, die offensichtlich nicht immer nahtlos auf einander folgen, sondern – vielleicht noch häufiger – in Formen der alltäglichen Entfremdung und Subversion durch die bewegten und beweglichen NutzerInnen von städtischem Raum auftreten.

### Dinge, Räume und Handlungen

Das Nahverhältnis der Fächer Kulturanthropologie und Architektur ist in der perspektivischen Differenz verwandter Themenfelder zu finden, nämlich, dass gebaute Räume gesellschaftliche Dynamik strukturieren und dass kulturelle Ordnungen an gebauten oder gestalteten Umweltbedingungen orientiert sind. Die Veränderung in der Zeit und menschliche Kognitionsprozesse verlangen nach einem dauernden Aushandeln zwischen Mensch und Umwelt. Für ArchitektInnen ist Kulturwissenschaft, ähnlich wie für KulturwissenschaftlerInnen Architektur ein immer wieder auftretendes Thema wissenschaftlicher Reflexionsprozesse. Und dennoch gibt es nur vereinzelt Organisationen, die sich in einem permanenten fachlichen Austausch befinden – eher begegnen sich diese beiden

Fachbereiche temporär, interessieren sich zeitweilig füreinander, entwickeln Teilbereiche des jeweils anderen Faches zu eigenen Forschungsschwerpunkten.

Diese Form fachlicher Differenzierung ist Ergebnis der Rationalisierung der Wissenschaften und verweist auf die Meinung, dass TechnikerInnen, die sich mit den Auswirkungen der herzustellenden Technologien beschäftigen, nicht mehr als Techniker zu gebrauchen seien. Wenn die Logik technischer Prozesse verfolgt werde – wenn technische Probleme gelöst werden müssen – könne man nicht gleichzeitig gesellschaftliche Folgen mitberücksichtigen. Erkenntnistheoretisch bedeutet dies nichts anderes, als dass WissenschaftlerInnen dazu angehalten sind, das Forschungsfeld einzugrenzen, um sich auf die je spezifische Logik der Inhalte konzentrieren zu können. Wie ein Haus, ein Stadtteil, eine Straße technisch zu konstruieren ist, unterscheidet sich grundsätzlich von sozialen oder kulturellen Praktiken, wie sich Menschen diese technologischen Räume aneignen. Die Logik qualitativer Erlebnisse menschlicher Raumaneignung ist von der Logik des „Zusammenbauens“ materieller Entitäten verschieden – das trennt die Fachbereiche Kulturanthropologie und Architektur in ihren Grundsätzen. Aufgrund ihrer inhaltlichen und thematischen Überschneidungen jedoch ist es für das Fach Kulturanthropologie sowie für das Fach Architektur erkenntnistheoretisch erfolgversprechend, sich zumindest temporär mit den jeweils anderen Zugängen auseinanderzusetzen.

Dass die Wirklichkeit komplexer ist als die Sichtweisen der jeweiligen SpezialistInnen, verweist aber auch darauf, dass die Probleme, die im jeweiligen Forschungspro-

zess zu bewältigen sind, disziplinäre Grenzen überschreiten. Gleichwohl die Hausforschung und Sachvolkskunde im Fach Kulturanthropologie sowie die Architektur-, Bau- und Kunstgeschichte im Fach Architektur lange Traditionen aufweisen, so will dieser Band die explizit interdisziplinäre Perspektive hervorstreichen und für eine Forschung eintreten, die Theorie und Praxis enger miteinander verbindet.

Das Begriffspar „Kulturanthropologie und Architektur“ soll hier als Thema vorgestellt werden, das einen Blick über die disziplinären Grenzen hinweg bietet und fruchtbare Ansätze zu einer Schärfung des interpretativen Paradigmas eröffnet. „Kulturanthropologie und Architektur“ umfasst somit als Themenfeld sowohl alle Fächer der Architektur, wie Gebäudelehre, Städtebau, Bautechnik oder Architekturtheorie, als auch die Bauforschung, die Handwerksforschung, die Architektursoziologie sowie die volkskundlich-ethnologische Haus-, Stadt- und Wohnforschung.

Debatten, die Möglichkeiten aufzeigen, wie das Verhältnis zwischen Mensch und Umgebung zu analysieren ist, betreffen die Technikwissenschaften in ähnlicher Weise wie die Gesellschaftswissenschaften. Folglich soll in dieser Einleitung versucht werden, eine kurze Bilanz der wichtigsten Auseinandersetzungen zu ziehen und in die folgenden Beiträge einzuführen.

Trotz wiederholter wissenschaftsinterner Auseinandersetzungen ist der Zusammenhang zwischen Raum-Theorie und räumlichen Praktiken immer noch – und seit der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) – wieder aktuelles Thema. Schon die Sachkulturforschung hat sich am Ende des 19. Jahrhunderts auf Basis der Sprachwissenschaft mit

der Bedeutung von Häusern und Hausrat für die Hausbenutzenden beschäftigt. Rudolf Mengler sah in der Vereinigung von Sprach- und Sachwissenschaft die Zukunft der Kulturgeschichte. Schon 1896 hatte er bemerkt, dass zur Erforschung des Wohnens ein alleiniges beschreiben von „Hausinhalt und Hausrath“ und das Aufzeichnen der Grundrisse nicht ausreichend ist, es müssen außerdem Tages- und Handlungsabläufe in Bezug zur Verwendung der Gegenstände gebracht werden.<sup>2</sup> Die Technikforschung, insbesondere die Akteur-Netzwerk-Theorie, diskutieren nun Interaktionsprozesse zwischen Menschen und Dingen mit einem praxeologischen Ansatz und mit der Annahme einer Handlungsfähigkeit von Dingen.

Bruno Latours berühmte Formel, dass die Technik eine Fortsetzung sozialer Beziehungen mit anderen Mitteln sei,<sup>3</sup> zeigt sich schon bei dem schwedischen Ethnologen Sven B. Ek, der meint, dass ein Gegenstand eine Handlung sei. Auch der Volkskundler Karl Siegemund Kramer, hat bereits 1962 angemerkt, dass das Gerät den Menschen mit einer Art Handlungsaufforderung auf halbem Weg entgegenzukommen scheint.<sup>4</sup>

Die ANT versteht sich als kritische Techniksoziologie, die das Soziale nicht nur als Interaktion zwischen Menschen verstehen möchte, sondern auch Dinge als handelnde Akteure definiert. Subjekte wie Objekte werden in ähnlicher Weise zu sozialen Entitäten, zu sogenannten „Aktanten“<sup>5</sup>.

Diese Suche nach Strukturen inter-subjektiven Raum-Handelns ist auch der Technikforschung inhärent; ebenso ist sie in Kulturanthropologie und Architektur zentral, jedoch mit anderen räumlichen Bezügen und in verändertem Maßstab. Wenn die Be-

ziehung zwischen Menschen und Dingen immer auch eine Struktur der Handlungspraxis umfasst, dann muss auch die Beziehung zu Häusern, zu Stadtteilen oder zu Städten insgesamt unter dem Aspekt des Raumhandels beleuchtet werden.

Die Veränderung des Maßstabs vom Ding zum (urbanen) Raum wird deutlich, wenn beispielsweise Henri Lefebvre Verstädterung als die zentrale Prägung moderner Gesellschaften definiert, über die die Menschen ihre Zukunft entwerfen. Lefebvre sieht die Verknüpfung von Körper und Raum in den Gesten, die durch Arbeit und „Werken von Menschenhand“ ritualisiert und kodifiziert angeleitet werden. Die Gesten vermitteln zwischen mentalem und physischem Raum und produzieren dabei den sozialen Raum.<sup>6</sup>

Michel Foucault sieht raumbildendes Potenzial hingegen vor allem in den gebauten Machtstrukturen der Architektur. Das von ihm gezeichnete Panoptikum eröffnet den Blick auf die Architektur als Regulativ. Der Rezipient des Sehens und des Gesehenwerdens entscheidend. Die mittelalterliche Stadt wird bei Foucault zum Modell eines hocheffizienten Systems der Erfassung und Kontrolle der Individuen. Als soziale Praktiken oder „Techniken“ dieser Disziplinierung nennt er die Parzellierung des Raumes, die Verdichtung des Zeitnetzes sowie den Zwang zu permanenten Prüfungen.<sup>7</sup> Kultur besteht diesen Ansätzen zufolge weniger aus einem Set von Objekten als vielmehr aus einem Set von Prozessen und Praktiken, die den Sinn der Dinge im kulturell vernetzten Austausch zwischen Kommunikationen, Gesten, Beobachtungen und Praktiken vielfältig und divers erzeu-

gen.<sup>8</sup> Die Anforderungen für eine Kulturanalyse des Raumes liegen in Zukunft besonders darin, räumliche Schemata und Schichtungen sichtbar zu machen. Moderne Kulturen agieren, wie Martina Löw anmerkt, in vielfältigen räumlichen Figuren. Orte, wie beispielsweise der Weg in die Arbeit werden zu einem imaginären „Wissens- oder Erinnerungsraum“ verbunden. Die topologischen Dimensionen der gesellschaftlichen Räume zu untersuchen, bedeutet die Anordnung sich überlagernder „Raumgebilde“ zu durchleuchten.<sup>9</sup>

### Architektur und Mensch

Die Raumdiskussion führt auch zu der Frage nach der Identität einzelner Gebäude und Gebäudegruppen sowie nach Entwicklungstendenzen der Architektur.<sup>10</sup> Mit Mies van der Rohe, dem Aufkommen des Neomomensens, aber auch mit der Globalisierung der Arbeitsteilung hat sich eine Praxis herund gleichermaßen auf alle geographischen Gegenden übertragen lässt: Allgemeingültige Grundsätze wurden zum prägenden Strukturelement des architektonischen Entwurfs. Trotz unterschiedlicher Standpunkte hat sich das Prinzip einer beliebigen Übertragung ähnlicher architektonischer Formen besonders seit der Postmoderne-Diskussion“ in der Architektur manifestiert. Während Charles Jencks noch die Offenheit im Blick hatte, die durch die Kombination unterschiedlicher Architektursprachen – sogenannte „Bedeutungskodes“ – für die Benutzer eine erhöhte Kommunikationsfähigkeit ermöglichen sollte, bemerkt Rem

Koolhaas in seinem viel zitierten Beitrag „The Generic City“, dass Gebäude lediglich ein Grundgerüst benötigen und dass es ausreiche, die lokale Differenz durch das Fassadenkleid herzustellen.<sup>12</sup>

Die Idee der Öffnung architektonischer Formen zur freieren Aneignung der Menschen durch ein postmodernes Kodierungsprinzip hat nicht zuletzt wegen der Ökonomisierung der Architektur zu einer zum Teil wahllosen Kombination von Architektursprachen geführt. Anders als im Diskurs der Geisteswissenschaften, wo Postmoderne die Verabschiedung der „großen Erzählungen“ der Moderne meint, ist Postmoderne in Architektur und Städtebau als Ablehnung formaler Verpflichtungen im Sinne eines „anything goes“ zu verstehen.<sup>13</sup>

In einem interdisziplinären Diskurs zwischen Kulturanthropologie und Architektur stehen aber nicht nur die Abhandlungen der renommierten Architektur und der zu Architektinnen Ausgebildeten zur Debatte, sondern auch jene des Alltags. Es handelt sich um jene Architekturen, die keine Erwähnung in Architekturzeitschriften finden: Bauwerke, die von Bauträgern zur Gewinnmaximierung oder zur billigen Wohnraumbeschaffung erstellt werden oder Verkehrs- und Infrastrukturbauten, wie etwa Kreisverkehr – die offensichtlich zu einer grundlegenden Umformung des urbanen Territoriums geführt haben. Außerdem entstanden in den letzten Jahrzehnten neue Typen von Handelserrichtungen, die unter dem Stichwort „big box retail“ (Kleinhandel, Lagerverkauf) gehandelt werden.<sup>14</sup> Als Beispiele räumlicher Umnutzungsprozesse, die abseits institutioneller Planungsprozesse stattfinden, fungiert auch die Festivalisierung der Innenstädte, die Prekarisierung von Le-

bensbedingungen sowie Schrumpfungsbewertungsprozesse.<sup>15</sup>

Diese Tendenzen der Gegenwart machen insgesamt darauf aufmerksam, dass sich Investoren, aber auch PlanerInnen nur wenig mit lokalen und sozialen Bedingungen beschäftigen (können).<sup>16</sup> Der beschleunigte Wandel innerhalb der Arbeitswelt, Einzel-Personen-Firmen, Flexibilisierung usw. führen nicht nur im ArchitektInnenberuf zu einer Intensivierung von Mobilität, Zeitknappheit und Konkurrenz usw. Möglicherweise kann sogar davon ausgegangen werden, dass sich mit der Veränderung des Berufsbildes derjenigen, die für das Bauen zuständig sind, auch der Anspruch auf die Qualität der zu bauenden Räume verändert hat.

Es ist also zu prüfen, inwiefern die spätere moderne Funktion des Bauens als Herstellung „objektiver Strukturen“ auch ein Ergebnis des erhöhten Leistungsdrucks ist. Dieser Band und diese Reihe plädieren somit ganz besonders für eine interdisziplinäre Auseinandersetzung von Methodologien, die es ermöglichen, den Raum zu lesen. An dieser Stelle sei auf die Cultural Studies als metadisziplinärer Zugang verwiesen, der sich für eine Interpretationsgrundlage bei der Fachgebiete anbietet. Dies vor allem deshalb, weil die Cultural Studies nicht nur ein intellektuelles Projekt darstellen, sondern vor allem kritische und problemorientierte Ansätze in den Vordergrund stellen.<sup>17</sup> Es handelt sich dabei, neben der von Klara Löffler (in diesem Band) postulierten Baukulturforschung um ein weiteres epistemologisches Instrument, das imstande ist, beide Fachbereiche zu einer näheren Zusammenarbeit zu verleiten.

Im Zentrum des Interesses der Stadtforschung steht die Analyse von Prozessen,

die das Werden der architektonischen Gestalt ebenso wie die deutende Betrachtung des gesellschaftlichen Handelns im gebauten Raum leiten. Besonders die Chicagoer Schule der Stadtsoziologie ist aus dem Interesse an den Sichtweisen und Lebensformen der urbanen Bevölkerung hervor gegangen, die auch Gestaltung und Planungsmaßgeblich beeinflusst haben. Gegenwärtig differenzieren sich unterschiedliche methodische und thematische Zugänge zur Stadt in der „Urbanistik“, die Aspekte der Geistes-, Ingenieur- und Sozialwissenschaft vereinigt. Die „Stadtentwicklung“ widmet sich nach der Charta von Aalborg unter anderem der „Nachhaltigen Stadtentwicklung“ sowie dem Problem der Städtekonkurrenz. Die „Stadtgeografie“ rückt aktuell Beziehungen zwischen Städten als Untersuchungsfield in den Vordergrund und in der „Stadtsoziologie“ bildet der Begriff „Eigenlogik“ einen aktuellen Forschungsansatz. Die Stärke der „Stadtethnologie“ liegt dagegen vor allem in der Analyse von Problemen und Prozessen auf lokaler Ebene<sup>18</sup> – aber auch in der Diskussion über einen „Habitus der Stadt“, wie sie jüngst von Rolf Lindner angeregt wurde.<sup>19</sup>

Nicht nur an planungsorientierten Universitäten werden Möglichkeiten einer „demokratischen“ Stadtentwicklung diskutiert, vor allem europäische Stadtentwicklungskonzepte sind damit konfrontiert, benachteiligte Stadtgebiete aufzuwerten und sich mit den Hierarchien und den Problemen sozialer Inklusion und Exklusion auseinander zu setzen. Ergebnisse eines interdisziplinären Diskurses zwischen Kulturanthropologie und Architektur beziehen sich vornehmlich darauf, wie wir in unsere Umgebung eingreifen und welche Anforderungen wir durch den Bau materieller Strukturen verantworten wollen. Insgesamt könnte so auch in diesem Bereich eine „Eingreifende Wissenschaft“<sup>20</sup> entstehen, entsprechend der Formulierung von Elisabeth Katschnig-Fasch in ihrem Beitrag: Eingreifende Wissenschaft bedeutet, das Wissen der Disziplinen wie das der Menschen kreativ für ihre Alltagsbewältigungsstrategien zu nutzen. In den Beiträgen dieses Bandes werden die vorgestellten Themenfelder in unterschiedlicher Weise aufgenommen und in einen interdisziplinären Rahmen gestellt. Damit soll dieser Band zu einer fächerübergreifenden Diskussion beitragen, die räumlich-materiellen Phänomenen in Alltag, Wissenschaft und Baupraxis auf die Spur kommen will.

## Anmerkungen

1 Im Unterschied zum Tausch von Gütern und Geld bezeichnet Reziprozität (Gegenseitigkeit) direkte Transaktionen und gründet auf der Erwartung von Gegenseitigkeit ohne unmittelbaren Gegenwert. Vgl. dazu Marcel Hénaff: *Der Preis der Wahrheit*. Gabe, Geld und Philosophie. Frankfurt am Main 2009.

2 Andrea Hauser: *Dinge des Alltags*. Studien zur historischen Sachkultur eines schwäbischen Dorfes. Tübingen 1994. S. 39 und S. 42; Rudolf Mehringer:

Das oberdeutsche Bauernhaus und seine Geräte. In: *Zeitschrift für Österreichische Volkskunde*, 2 (1896), S. 257–267, hier S. 265.

3 Vgl. den Beitrag von Anke Rees in diesem Band. Vgl. dazu auch Andréa Belliger, David J. Krieger (Hg.): *ANTHology*. Ein Einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Bielefeld 2006.

4 Vgl. Sven B. Ek: *Die Fiktion des Wandels im 19. Jahrhundert*. In: Günter Wiegelmann (Hg.): *Kultu-*

relle Wandel im 19. Jahrhundert. Verhandlungen des 18. Deutschen Volkskunde-Kongresses in Trier vom 13. bis 18. September 1971. Göttingen 1973. S. 265–272; Karl S. Kramer: *Zum Verhältnis zwischen Mensch und Ding*. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Band 58 (1962), S. 91–101 hier S. 92.

5 *Zur Akteur-Netzwerk-Theorie* vgl. die Beiträge von Alexa Fäbber und Anke Rees in diesem Band.

6 Correll Wex: *Lebendes Raum, Körper, Macht und Raumproduktion*. In: Tom Fecht, Dietmar Kamper (Hg.): *Umzug ins Offene*. Vier Versuche über den Raum. New York 1998, S. 36. Zur Triade vgl. den Beitrag von Johanna Rolshoven in diesem Band.

7 Vgl. auch Henri Lefebvre: *The Production of Space*. Oxford 1992 [1974]. Zum Thema „Geste“ vgl. M. Hénaff: *Der Preis der Wahrheit* (wie Anm. 1) und Erving Goffman: *Das Individuum im öffentlichen Austausch*. Frankfurt am Main 1982.

8 Michel Foucault: *Überwachen und Strafen*. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main 1994 [1975]. Ders.: *Der Wille zum Wissen*. Frankfurt am Main 1997 [1976]. Vgl. dazu auch Susanne Hauser, Christa Karmelthner, Roland Meyer (Hg.): *Architekturwissen*. Grundlagentexte aus den Kulturwissenschaften. Band 1 und 2. Bielefeld 2013.

9 *Martha Sturken*, Lisa Cartwright: *Practices of Looking*. An Introduction to Visual Culture. Oxford 2009, S. 3; Daniel Miller: *Material Culture and mass consumption*. Oxford u. a. 1994; Victor Buchli (Ed.): *The material culture reader*. Oxford 2002.

10 Vgl. Martina Löw: *Raum*. Die topologische Dimension der Kultur. In: Friedrich Jaeger, Burkhard Liebsch (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften*. Grundlagen und Schlüsselbegriffe. Stuttgart, Weimar 2011, S. 46–59, hier S. 46.

11 Vgl. dazu den Beitrag von Manfred Omahna in diesem Band.

12 Charles Jencks nahm den in den Geisteswissenschaften und der Literaturwissenschaft kursierenden Begriff auf und übertrug ihn Mitte der 1970er Jahre auf die Architektur. Vgl. Charles Jencks: *Die Sprache der postmodernen Architektur*. Entstehung und Entwicklung einer alternativen Tradition. Stuttgart 1988; Jean-François Lyotard: *Das postmoderne Wissen*. Wien 1994.

13 Vgl. Rem Koolhaas: *The Generic City*. In: Ders. und Bruce Mau: *S, M, L, XL*. Rotterdam 1995. Vgl. dazu auch den Beitrag von Anselm Wagner in diesem Band.

14 Vgl. Marc Angeli: 08/15-Städtebau. Von der Neogentropie zur Entropie. In: *transit*, Band 1, Triebkräfte der Architekturrentwicklung. Nr. 15, 2009, S. 18.

15 Dies verweist auch darauf, dass Gegenständen und Gebäuden eine Bedeutungsvielfalt eingeschrieben ist, eine Art „Übercodierung“. Welche Bedeutungszuschreibung möglich oder notwendig ist, ist somit nicht vorhersehbar.

16 Zu Architektur und Aneignung vgl. die Beiträge von Stefan Rettich und Justus Laister, aber auch jenen von Justin Winkler in diesem Band.

17 Zum Diskurs der Cultural Studies vgl. den Beitrag von Johanna Rolshoven in diesem Band.

18 Vgl. Waltraud Kokot, Thomas Hengartner, Kathrin Wildner (Hg.): *Kulturwissenschaftliche Stadtforschung*. Berlin 2000; Waltraud Kokot, Bettina C. Bommer (Hg.): *Ethnologische Stadtforschung*. Berlin 1991; Rolf Lindner: *Walks on the Wild Side*. Eine Geschichte der Stadtforschung. Frankfurt am Main, New York 2004.

19 Vgl. Rolf Lindner: *Tekur, imaginative, Habitus*. Schlüsselbegriffe der kulturanalytischen Stadtforschung. In: Helmut Berking, Martina Löw (Hg.): *Die Eigenlogik der Städte*. Neue Wege für die Stadtforschung. Frankfurt am Main 2008, S. 83–94. Vgl. dazu auch die Beiträge von Alexa Fäbber, Manfred Omahna, Klara Löffler und Stefan Rettich in diesem Band.

20 Egon Christian Lettner: *Bourdieu's eingreifende Wissenschaft*. Wien 2000.

CULTURAL ANTHROPOLOGY MEETS ARCHITECTURE Band 1  
Herausgegeben von Johanna Rolshoven und Manfred Omahna

# Reziproke Räume

## Texte zu Kulturanthropologie und Architektur

Herausgeber der Reihe:  
Johanna Rolshoven, Manfred Omahna, Klara Löffler, Regina Bittrner

Subventionsgeber:  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Das Land Steiermark. Referat für Wissenschaft und Forschung  
Alfred Schachner Gedächtnis Fonds

Kooperationspartner:  
Technische Universität Graz  
International Association for Cultural Studies in Architecture  
([www.iacsa.eu](http://www.iacsa.eu))  
Forum Kulturanthropologie und Architektur ([www.promise-culture.at](http://www.promise-culture.at))

### *Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Jonas Verlag  
für Kunst und Literatur GmbH  
Weidenhäuser Str. 88  
D-35097 Marburg  
[www.jonas-verlag.de](http://www.jonas-verlag.de)

Satz und Layout: Katrin Brömse  
Druck: Beltz Bad Langensalza

ISBN 978-3-89445-486-9

Jonas



## Inhalt

Dieses Buch ist dem Andenken an die  
Grazer Kulturwissenschaftlerin Elisabeth Katschnig-Fasch (1947–2012) gewidmet.

Manfred Omahna und Johanna Rolshoven	Einleitung . . . . .	7
Klara Löffler	What about Cultural Studies in Architecture? . . . .	14
Manfred Omahna	Plurale Tantum – Vorschläge zu einer Ethno- grafischen Baukulturforschung . . . . .	25
Alexa Färber	Kulturanthropologie und Architektur: Episteme temporärer Begegnungen . . . . .	40
Anke Rees	Anthropologie der Stadt und/oder Akteur- netzwerkforschung? Zur Greifbarkeit der Stadt und ihrer kulturwissenschaftlichen Erforschbarkeit . . . .	50
Regina Bittner	Widerspenstige Gebäude: Eine Atmosphären- Netzwerk-Theorie . . . . .	65
Elisabeth Katschnig-Fasch	Dichte Städte wirken Wunder . . . . .	82
Anselm Wagner	Wirklichkeit vor Utopie. Begegnung im gelebten Raum . . . . .	91
Stefan Rettich	Kann Architektur neoliberal sein? . . . . .	98
Judith Laister und Michael Hieslmair	The Non-Creative-Class . . . . .	116
Justin Winkler	Treffpunkt BELLEVUE. Kontaktzonen zwischen Kunst, Architektur und Kulturanthropologie . . . .	128
Literatur . . . . .	Prolegomena zu einer Ethnografie der Architekturlehre . . . . .	147
Kurzbiografien der Autorinnen / Autoren . . . . .		153
		159